

Seit 22 Jahren Mobiltelefon

Es mag einigen kurios erscheinen, aber seit 22 Jahren lässt es sich in der Schweiz mobil Gespräche führen. Vielleicht wegen der Liberalisierung hat sich das Handy innerhalb kürzester Zeit zum Verbrauchsgegenstand gemauert.

Meilensteine

Begonnen hat die mobile Unterhaltung im Jahre 1901 als der Italiener Marconi erfolgreich ein „S“ im Morsecode von England nach Neufundland funkte. Ab 1906 liessen sich so sogar weltweit Sprechverbindungen aufbauen. Die seit 1880 stetig wachsende Zahl von öffentlichen Sprechstellen erlebte 1927 eine rassante Neuerung: Der Sprechverkehr zwischen USA und Europa wurde dank der Firma AT&T per Funk aufgenommen, da die Dämpfung der Transatlantik-Kabel noch zu stark war. Erst 1956 wurde ein solches namens „TAT 1“ mit einer Kapazität von 36 gleichzeitigen Telefonaten eingeweiht. 1959 stellte die letzte schweizerische Zentrale mit Handvermittlung wegen Umrüstung auf automatische Vermittlung den Dienst ein.

Schon 3 Jahre später ermöglichte der Satellit „Telstar 1“ Transatlantikgespräche und 1965 wurde der erste kommerzielle Satellit „Intelsat 1“ mit einer Kapazität von 240 gleichzeitigen Gesprächen in Dienst gestellt.

Bis heute hat sich dieses Netz enorm vergrössert, und neuere Dienste wie Fax-, Video- und Datenübermittlungen treten je länger je mehr in den Vordergrund.

Ohne die Erfindung des Transistors im Jahre 1947 wären wir nicht auf dem heutigen Stand

22 Jahre Schweizer Autotelefon

Angefangen hat es mit dem 5000 Teilnehmer umfassenden Natel, auch Natel A genannt. Handyantennenmastgegner hätten an diesem System noch ihre wahre Freude gehabt, wegen der geringen Zahl von 40 Basisstationen, welche auf dem Frequenzband von 160 MHz mit ungepulster, analoger Technik funktionierte. 1995 war das Ende dieses Luxusartikel, welcher heute wegen seiner Exklusivität von 5000 Teilnehmer eine Auferstehung haben könnte.

Da es aber bald eng im Natel A wurde, führte man das Natel B für 9000 Teilnehmern 1984 für 11 Jahre ein. Gemäss Überlieferungen waren bei Natel A und B die Verbindungen eine wahre Meisterleistung, da man die Position des Mobilteilnehmers kennen musste, ausser man versuchte es auf ca. 6 verschiedenen Rufnummern, welche je eine Zone darstellte. Der Faktor Glück hatte auch seine Berechtigung, wegen grösserer Funklöcher. Damals war es aber noch nicht verboten während der Fahrt zu telefonieren; wahrscheinlich weil die meisten dieser Personen sowieso Chauffeure hatten.

Gerade mal 2 Jahre später wurde das Natel C mit neueren Möglichkeiten wie Roaming, Gesprächsumleitung sowie

Rufnummeranzeige eingeführt. Die ersten tragbaren Mobiltelefone waren wegen der Grösse eines Aktenkoffers nicht mit den jetzigen Mobilgeräten zu vergleichen. Das erste Natel C Handy, besser gesagt „Schleppi“ kostete 6000 Franken, musste nach 6 Stunden Bereitschaft und 30 Minuten Gespräch geladen werden, hatte ein Gewicht von ca. 1.5 Kg und glich eher einer halben Schuhschachtel. Je grösser die Jahreszahl wurde, desto kleiner wurden die Geräte und wahrscheinlich auch die Preise, doch die Teilnehmerzahl stieg, so dass 1992 215000 Abonnenten registriert waren.

1993 hielt das seit 1991 bekannte und digitale Natel D (oder wegen der Internationalen Einführung GSM) den kommerziellen Einzug, was zusammen mit der Liberalisierung der weltweiten Telekommunikation 1998 und der immer grösseren Mobilgemeinde den Todesstoss für das Natel C bedeutete.

Tja, der frühere, schwere Luxusartikel hat sich nun zu einem leichten, modischen Verbrauchsartikel gewandelt; oder muss man wegen der nun auch eingebauten Games eher Spielzeug sagen?

Die andere Dimension



Auf den neusten Trend von WAP, EGSM, Internet oder das sonstige Leben der @-Generation bietet die breitbandige Werbung ja genügend Anhaltspunkte.

Neben Inmarsat B, welches 1994 eingeführt wurde und auf Langsterckenflügen mit Kosten von 10\$ in der Minute den Standard darstellt, gibt es auch noch Globalstar.

Die 66 Satelliten von Iridium in Erdnaheer Umlaufbahn waren als ganz schöne Flares mit kurzem, fast eher zufälligen Aufleuchten am Abendhimmel bei Amateur-Astronomen sowohl geliebt, wie auch gehasst. Gescheitert ist Iridium aus mehreren Gründen: 1) Die grosse Konkurrenz der anderen satelliten- und bodengebundenen Anbieter, welche mit den Triband-Handys für ganz Europa, Asien, Amerika und Japan die Benutzerfreundlichkeit steigerten. 2) Der enorme finanzielle Aufwand. 3) Die anfängliche Lieferschwierigkeit der Endgeräte und 4) Die schlechte Frequenzwahl, welche zu nahe einer wertvollen Strahlung von kosmischen OH Molekülen war, so dass die Radioastronomen mit Erfolg reklamierten.